

Erklärung der Rechte

„Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ ist eine Produktion des Theater Arbos. Die „Abonnentin des Monats“, Julia von Juni, spielt, tanzt und gebärdet dort gemeinsam mit gehörlosen Schauspielern und ist mit dem Ensemble im März beim internationalen „gehörlosen theater festival“ in Wien aufgetreten. Wir haben sie gebeten, über die Arbeit zu berichten.

Ein Tagebuchbericht von Julia von Juni

8.3.2010

„Streck deinen rechten Arm nach oben und mach danach eine weite Drehung nach links!“ Diese Anweisung haben wir eben von unserem Choreographen bekommen. Er hat dabei nicht gesprochen, sondern gebärdet und die Bewegungen vorgezeigt.

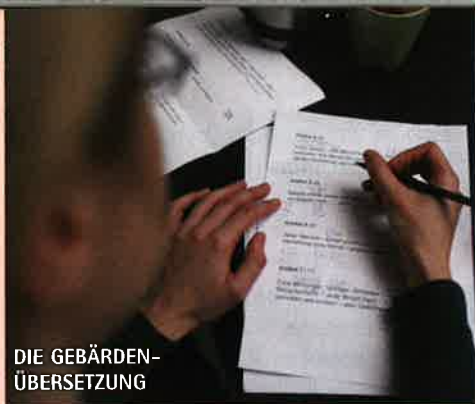
Juho Saarinen (45) ist gehörlos. Er kommt aus Finnland, hat dort als bisher einziger Gehörloser an der Tanzakademie in Helsinki seine Ausbildung zum Tänzer und Choreographen gemacht und ist nun für drei Wochen in Salzburg, um mit uns Schauspielern eine visuelle Gebärdens- und Tanzchoreographie zu erarbeiten.

Der Probenbeginn für unser Stück war am 1. März und die Kommunikation während der Arbeit verläuft mittlerweile ganz gut. Es braucht seine Zeit, bis man sich aus einer Mischung von finnischen, englischen und deutschen Gebärdens- verständigen

kann, denn Gebärdensprache ist nicht international. Juhos Mimik ist glücklicherweise sehr ausdrucksstark, wenn man sich darauf einlässt, kann man in seinem Gesicht wie aus einem Buch lesen. Wenn er uns etwas vermittelt, dann ist sein ganzer Körper in Bewegung. Und wenn wir nicht verstehen was er uns sagen will, dann zeigt er es uns so oft vor und führt unseren Körper immer wieder in die Bewegung, bis wir es begreifen. Interessant ist auch, dass Juho die meiste Zeit ohne Schuhe arbeitet. Wir proben zwar ohne Musik, aber er kann die Schwingungen unserer Bewegungen über die Füße wahrnehmen.

Juho ist ein sehr genauer Regisseur, der hohe Ansprüche an uns stellt. Visuell erfasst er jeden noch so kleinen Fehler. Anfangs hat uns Schauspieler und eigentlich „Nicht-Tänzer“ das frustriert. In den ersten Tagen dachten wir, diese vielen Choreographien, Schrittbewegungen, Drehungen, Gebärdens in der Bewegung... sind unerlernbar für uns. Vom Muskelkater und den vielen blauen Flecken ganz abgesehen. Die Schwierigkeit bestand auch darin, dass es keine Gespräche im Vor-

JULIA VON JUNI
AUF DER ARBOS-BÜHNE



DIE GEBÄRDEN-
ÜBERSETZUNG



DER GEHÖRLOSE REGISSEUR JUHA SAARINEN



HORST SPÜRT DIE VIBRATION DER TROMMEL.



SCHLAGZEUGER ADI SCHOBER

feld der Proben zu dem Theaterstück gab, welches wir ja gemeinsam entwickeln sollten.

Wir haben Bewegungen gezeigt bekommen, wussten aber nicht, mit welchem Gefühl wir diese Abläufe darstellen sollten. Juhos Antwort auf unsere Fragen nach dem Inhalt war immer wieder, dass sich das noch entwickeln würde und aus der Improvisation der Bewegungen ergeben wird.

Dem zu vertrauen, hat an manchen Tagen zu Spannungen geführt, da wir ja auch keine bestehenden Texte hatten, von denen wir ausgehen konnten.

Mittlerweile haben wir unseren roten Faden samt dem Ausdruck in den Bewegungen gefunden und es ist im Nachhinein eine sehr schöne Erfahrung, dass unser in Juho gesetztes Vertrauen sich gelohnt hat.

Das mitunter Wichtigste bei der Arbeit mit gehörlosen Menschen ist der aufmerksame Augenkontakt. Es gibt keine hineingerufenen Anweisungen. Wenn Juho uns etwas erklären will, dann müssen wir ihn alle ansehen, man kann die Informationen nicht so nebenbei mithören. Alles was man an Anweisungen verpasst, führt unweigerlich zum Chaos, denn einer fängt dann an dieser Stelle zu tanzen an, wie vom Regisseur gewünscht, der andere denkt, man beginnt in der Mitte der Choreographie.

Da ich seit 2002 gebärde und mich fließend mit deutschen und österreichischen Gehörlosen unterhalten kann, hat es sich so eingespielt, dass ich Juhos Regieanweisungen meist noch mal in Gebärdensprache für den gehörlosen Darsteller

und für meine zwei hörenden Kollegen in Lautsprache wiederhole. Das war so nicht geplant und manchmal war es mir auch zu viel, so in die Verantwortlichkeit mit hineingezogen zu werden, denn der Transport der richtigen Informationen lag dann bei mir.

Während Juho choreographiert, ist das Sprechen von uns Hörenden unerwünscht. Das würde dem Gehörlosen den Eindruck vermitteln, als würden wir schwätzen und nicht aufmerksam sein. Das hat mir gleich zu Beginn der Proben eine fette Zurechtweisung eingebracht, obwohl ich nur mit meinem Kollegen einen Tanzschritt besprochen habe. Ich habe dieses Missverständnis allerdings nicht aufgeklärt, denn manchmal führen solche Gespräche dann in ein noch größeres Durcheinander.

Selten, aber doch wird Juho auch „laut“, ohne einen Ton zu verlieren. Seine strenge Mimik steht dann einem „schreienden Regisseur“ in nichts nach und ist genauso unangenehm. Das passiert meist dann, wenn wir schon die ersten fünf Probestunden hinter uns haben, uns allen der Magen knurrt und der Probenraum sich einfach nicht erwärmen will.

Wenn übrigens jemand am Proberaum vorbeigeht, denkt er, der Raum ist leer, denn bis auf die Geräusche unserer schleifenden oder quietschenden Tanzschuhe, bis auf Juhos Klatschen im Takt, ist es fast völlig still.

18.3.2010

Gestern haben wir die Proben in Salzburg beendet

2-2010 ca:st

Theater Arbos

„Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“

Regie: Juho Saarinen, gehörlos
Mit: Horst Dittrich (gehörlos), Rita Hatzmann (hörend), Julia von Juni (hörend), Markus Rupert (hörend)

Premiere: 19.3.2010, Theater des Augenblicks, Wien

Infos: www.arbos.at

INTEGRATION

LINKS

Theater Arbos
www.arbos.at
 Julia von Juni
www.juliavonjuni.at
 Rita Hatzmann
www.ritahatzmann.com
 Markus Ruppert
www.toihaus.at
 Adi Schober
www.adischober.at



MARKUS, JULIA, RITA

und sind nach Wien angereist. Abends gab es die erste Probe im Theater mit einem Musiker, der unser Theaterstück mit Schlaginstrumenten unterlegen wird. Anfangs hieß es, der Musiker solle auf unsere Bewegungen reagieren und seine Musik entsprechend anpassen. Dies war Juho nach kurzer Zeit aber viel zu langweilig, denn er konnte die Musik nicht laut genug fühlen, da der Musiker viele leise und verhaltene Töne gespielt hat. Für uns war es interessant zu beobachten wie hier die Welt der Musik auf die Welt der Stille trifft. Juho hat mit seiner ganzen Emotion vorgezeigt, was die Musik dem Publikum vermitteln soll. Schließlich hat er dem Musiker zwischen- durch einfach den Trommelschlägel abgenommen und selber laut, intensiv und immer wieder auf die Trommel geschlagen. Diese „großen“ Laute haben sich sofort auf die Intensität unsere Bewegungen übertragen. Der Musiker alleine hätte die Musik anders „dargestellt“, nach den Experimenten gestern Abend sind wir der Meinung, dass es hundertprozentig

richtig war, sich bei der Interpretation der Musik auf unseren gehörlosen Regisseur zu verlassen. So verrückt das auch klingt!

19.3.2010 PREMIERE

Es ist geschafft! Wir haben eine energiegelbe Premiere hingelegt, das hörende und gehörlose Publikum war begeistert von unserer ausdrucksstarken, tänzerischen Darbietung und auch von der kraftvollen musikalischen Interpretation unseres Schlagzeugers.

Ich bin glücklich, k.o. und dankbar, dass ich in den letzten drei Wochen so viel Neues dazulernen konnte. Ich werde die täglichen schweißtreibenden Proben vermissen! Juhos Herangehensweise an die Entwicklung eines Theaterstücks war eine neue und interessante Erfahrung für mich. Und was mach ich jetzt mit meinen frisch dazugelernten finnischen Gebärden? Ich werde wohl demnächst Juho in Finnland besuchen und ihn überreden, mit mir ein neues Tanztheaterstück einzustudieren...

Die hörenden Schauspieler im Gespräch

„Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (Déclaration des

Droits de l'Homme et du Citoyen) 26.August 1789“ das klingt nach einem sehr interessanten

Thema. Wie war die Herangehensweise an diese Texte?

Rita Hatzmann: Wir gingen von den 17 Artikeln der Menschenrechtserklärung von 1789 aus, die von unserem gehörlosen Kollegen Horst Dittrich zur Gänze in Gebärdensprache übersetzt wurden. Diese Übersetzung war die Grundlage für Juho Saarinens visuelle choreographische Umsetzung. Die Arbeit hat Elemente von modernem Tanz, schauspielerischen Szenen und Gebärdensprache.

Wie unterscheidet sich die Arbeit mit einem gehörlosen Choreographen und Regisseurs von der Zusammenarbeit mit einem Hörenden?

Rita Hatzmann: Es ist eine Arbeitsweise, die sich sehr auf das Visuelle konzentriert.

Markus Ruppert: Juho muss die Handlungen körperlich vorzeigen. Vergleichbar ist das mit der Inszenierung eines fremdsprachigen Regisseurs, mit dem es keine gemeinsame Sprache gibt. In diesem Fall würde man sich auch mit Händen und Füßen zu verständigen versuchen.

Und wie verständigt ihr euch untereinander?

Markus Ruppert: Horst als gebärdender Schauspieler ist es gewohnt, sich mit seinem ganzen Körper auszudrücken. Wir übernehmen diese Art der visuellen Kommunikation und vermitteln unsere Fragen pantomimisch oder eben in Gebärden, die wir können.

Wie weit sind eure Kenntnisse in Gebärdensprache?

Rita Hatzmann: Ich habe die Gebärdensprache erst in der Produktion „Der Tod des Empedokles“ (2006) mit dem Theater Arbos kennengelernt, wo ich noch ziemlich wenig verstehen konnte. Bei „Woyzeck“

(2008) hatte ich schon ein bisschen mehr Einblick und musste als Marie auch meinen ganzen Text neben der gesprochenen Sprache auch in Gebärdensprache interpretieren. Jetzt, bei meiner dritten Produktion mit gebärdenden Kollegen verstehe ich aber leider immer noch zu wenig, um mich fließend zu unterhalten.

Markus Ruppert: Wie bei Rita habe ich meine ersten Erfahrungen mit der Gebärdensprache bei der Produktion „Der Tod des Empedokles“ gemacht. Mir ist sehr schnell klar geworden, dass es schwieriger ist, als ich es mir vorgestellt habe. Bei meiner zweiten Produktion „Woyzeck“ spielte ich den Tamburmajor, der den Woyzeck, der von einem gehörlosen Schauspieler (Ramesh Meyyappan) gespielt wurde, für das hörende Publikum übersetzte.

Julia von Juni: Ich gebärde schon einige Jahre und bin viel in der Gehörlosenszene unterwegs. Mit Juho wird die Verständigung immer besser, wir entwickeln hier unsere „eigene Gebärdensprache“ mit einer Mischung aus finnischen, deutschen, österreichischen und englischen Gebärden.

Wie funktioniert das, wenn in der Inszenierung Gebärden und Lautsprache zusammenkommen?

Rita Hatzmann: In „Woyzeck“ haben wir eine eigene Spielweise entwickelt, wo wir den ganzen gesprochenen Text in Gebärden übersetzt haben und so entweder gleichzeitig gebärdet und gesprochen haben oder auch nacheinander. Es kam auch vor, dass ich den zu gebärdenden Text in einer völlig anderen Reihenfolge bringen musste als ich verbal gesprochen habe. Wenn Woyzeck Text hatte, haben die jeweiligen Szenenpartner den Text von ihm zusätzlich für die hörenden ZuschauerInnen gesprochen.

Markus Ruppert: Wir mussten auch einige ganz neue Begriffe hineinbringen, um die Gebärden aussagekräftig zu machen. So kam es zu zwei unterschiedlichen Texten, die wir aber parallel spielen mussten.

Julia von Juni

Nein, den poetischen Namen trägt Julia von Juni nicht von Geburt an – die österreichische Schauspielerin. Aber was sind schon Worte bei einer Aktiven, die sich auch gänzlich ohne Laute ausdrücken kann...

„Ich sudere nicht“. Julia von Junis Ablehnung einer typisch Wienerischen Haltung muss man für alle erklären, die im deutschen Sprachraum weiter westlich aufgewachsen sind: „Sudern“ kann man grob übersetzen mit „Jammern“ oder „Klagen“.

Jeder müsse es selbst in die Hand nehmen, was er aus unserem wunderbaren Beruf macht, fasst Julia von Juni am Ende des Interviews zur Rubrik „Abonnentin des Monats“ den Eindruck zusammen, den der Interviewer unweigerlich von dieser ebenso weichherzigen wie hartnäckigen Schauspielerin bekommen hat.

Man könnte es im Marketingsprech als „USP“, „Unique selling Proposion“, als einzigartiges Verkaufsargument verunglimpfen, was Julia von Juni sich angeeignet hat: Als sie nach München zog und gerade mehr als genug Zeit dafür hatte, lernte sie zunächst ganz profan in der Volkshochschule in einem Kurs die Grundbegriffe der Gebärdensprache. Nicht, weil sie einen persönlichen Bezug zu gehörlosen Freunden oder Bekannten hatte, sondern weil sie diese Ausdrucksform, diese Sprache schon lange interessiert hatte.

Und nun fügt es sich, dass es für diese sprachliche und künstlerische Qualifikation nicht nur menschlich höchst sinnvolle Einsatzmöglichkeiten gibt, sondern auch wenig schauspielerische Konkurrenz. So ergab sich aus einem Projekt mit Gehörlosen schnell das nächste, sie lernte beim „Gebärden“ (in verschiedenen Sprachen!) dazu, stieß rasch auf die österreichische Gruppe „Arbos“ und spielt dort seit 2004 mit. Zudem unterrichtet und leitet sie in München die gehörlose Schauspielgruppe Gestus – und gewann 2006 mit ihrer eigenen Umsetzung zum Thema „Romeo und Julia“ gleich zwei Preise, darunter den für den besten Text beim deutschen Gebärdentheaterfestival. Seit 2006 ist sie mit ihrem Gebärdensprache-Projekt „Olaf Hoppel und die Geheimsprache“ in deutschen und österreichischen Grundschulen unterwegs. In diesem interaktiven und integrativen Workshop erfahren die Kinder etwas über das Leben von gehörlosen Menschen und erlernen einige Gebärden und das Fingeralphabet (www.juliavonjuni.at).

Das Wissen, das sie sich erarbeitet hat, führte sich auch hinter die Kamera, für die BR-Redaktion „Sehen statt Hören“ erstellt sie inzwischen auch als Autorin und Sprecherin eigene Berichte.

Damit sind also viele kleine Standbeine aus dieser einen „Zusatzqualifikation“ Gebärdensprache erwachsen. Aber sie spielt auch ganz klassisch Theater (in Graz) und Fernsehen, wo pro Tag natürlich ein Mehrfaches der Gagen zu erzielen sind, die die vielen Aktivitäten rund um die Gehörlosenthematik erbringen. Von den rund acht bis zehn Drehtagen, die sie mit ihrer durchgehenden Wirtinnen-Nebenrolle in „Um Himmels Willen“ jährlich hat, wäre das Leben aber auch kaum möglich. Die Mischung macht's, vieles anpacken eben, statt zu „sudern“.

Und der poetische Name? „Oezelt“ heißt sie eigentlich, ein keineswegs türkischer, sondern ein uralter österreichischer Name, den aber viele so falsch aussprechen, dass es ihr weh tat. Da dachte sie sich, was der Hubert von Goisern kann, kann ich auch und nahm ihren Geburtsmonat Juni hinzu. Am Set war es ihr zunächst hochpeinlich, wenn sie für eine kleine Rolle mit „Frau von Juni, ans Set bitte“ aufgerufen wurde. Inzwischen ist der wohlklingende Name ein selbstverständlich (und auch ein passendes Markenzeichen).

Was sie in der Branche vermisst? Theater- und vor allem Filmproduktionen, die die Gebärdensprache 1:1 oder als Kunstsprache einsetzen. Aber natürlich entwickelt sie auch da längst eigene Ideen, die sie an Produzenten heran trägt, denn – nur nicht sudern!

Thomas Bauer



MIT EINER GANZ BESONDEREN PERFORMANCE IST JULIA VON JUNI AUF CASTMAG.DE VERLINKT: „KNOW WHEN TO WALK AWAY“ IN GEBÄRDENSPRACHE „GESUNGEN“ (GEBÄRDET)